

IRENA RADOVÁ

## IMITATIO DES VALERIUS FLACCUS

In meiner Studie werde ich die Imitationskunst von Valerius Flaccus, einem Dichter der frühen Kaiserzeit<sup>1</sup>, einer näheren Betrachtung unterziehen. Es blieb von ihm das Epos *Argonautica* erhalten, das die Abenteuer des griechischen *all stars teams*<sup>2</sup> behandelt. Die Hauptquelle der Inspiration war für den flavischen Dichter außer der traditionsgebundener Inspiratoren der erzählenden Dichtkunst – Homeros und Vergilius – auch der hellenistische Autor Apollonios Rhodios, der ein gleichnamiges Epos wie Flaccus – *Argonautika* – verfaßt hatte. Und eben die Beziehung dieser beiden Künstler wird zum Gegenstand dieses Artikels. Ich lasse dabei Vergils und Homers Einfluß auf Valerius Flaccus ganz außer Acht, denn dieses Problem fand von der Seite der klassischen Philologen<sup>3</sup> schon viel Aufmerksamkeit. Ich beachte, wie aufmerksam der römische Dichter den griechischen las, und ob er es vermochte, die von seinem Vorgänger angebotenen Sujets um ein neues Mittel zu bereichern. Wir sehen uns näher drei Situationen an, die sowohl in dem griechischen, als auch in dem römischen Epos vorkom-

---

<sup>1</sup> Er wirkte in der Zeit der flavischen Kaiser.

<sup>2</sup> So nannte die Argonautenexpedition der Engländer L. Casson (siehe A. Bartoněk, *Odysseové na mořích historie*, Mladá fronta, Praha 1976, 28).

<sup>3</sup> Siehe, e. g.: H. Stroh, *Studien zu Valerius Flaccus, besonders über dessen Verhältnis zu Vergil*, Augsburg 1905; R. W. Garson, *Some Critical Observations on Valerius Flaccus' Argonautica. I*, in: *The Classical Quarterly* 15, 1964, 267–279; Feeney, D. C., *Following after Hercules*, in: *Virgil and Apollonius*, in: *Proceedings of the Virgil Society* 16, 1976–77, 47 – 85. P. Schenk, *Die Zurücklassung des Herakles. Ein Beispiel der epischen Kunst des Valerius Flaccus (Argonautica III 598 – 725)*, *Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse I*, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz 1986; A. J. Kleywegt, *Die Dichtersprache des Valerius Flaccus*, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, II. 32, 4, ed.: H. Temporini et W. Haase, Berlin-New York 1986; M. Korn, *Valerius Flaccus und Vergil. Das Verhältnis von Nachahmer und Meister in sprachlicher Hinsicht*, in: *Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus*, *Spudasmata* 43, ed.: M. Korn und H. J. Tschiedel, Hildesheim-Zürich-New York 1991, 45 – 55; J. J. L. Smolenaars, *Quellen und Rezeption. Die Verarbeitung Homerischer Motive bei Valerius Flaccus und Statius*, *ibid.*, 57 – 71.

men, und wir stellen einen Vergleich zwischen den Bedeutungen und Gesamtkomposition jener Episoden an.

### Bel König Kyzikos

Auf der Fahrt nach Kolchis erleben die Argonauten jenseits des Hellespontos ein Abenteuer, das scheinbar harmlos beginnt. Die Argo hält in dem Land der Dolionen, über die der junge König Kyzikos regiert. Die griechischen Helden werden von ihm sehr freundlich empfangen. Prophezeiungen haben ja Kyzikos angedeutet, daß eine Expedition in sein Land komme, und hatten geraten, daß er sich mit jenen Helden nicht in Kampf einlasse (Apoll., I, 968 – 971):

*δῶκεν δ' αὐτὸς ἄναξ λαρὸν μέθυ δευομένοισιν  
μῆλ' ἄ θ' ὁμοῦ· δὴ γάρ οἱ ἔην φάτις, εὖτ' ἂν ἴκωνται  
ἀνδρῶν ἠρώων θεῖος στόλος, αὐτίκα τοῖσγε  
μείλιχον ἀντιάαν, μῆδ' ἐ πτολέμοιο μέλεσθαι.*

Es scheint also, daß Kyzikos mittels seiner Gastfreundlichkeit einem unbestimmten Unglück entronnen ist. Man sieht aber später, daß das Schicksal hier mit Kyzikos ein unschönes Spiel spielte. Soviel Apollonios Rhodios.

Kyzikos von Valerius Flaccus wird zu seiner Gastfreundschaft durch keine Weissagungen (mindestens erwähnt sie der römische Dichter nicht), sondern durch seine gastfreundliche Natur angeregt. Er will kennenlernen, was die Argonauten auf ihrem Weg erlebten. Darüber erzählt man am Abendgastmahl (Val., II, 651–664). Während des Tafelns kommt es zu einer Begebenheit, die eine genauso tragikomische Ladung erweist wie die Prophezeiungen im Falle des Königs der Dolionen von Apollonios. Kyzikos zeigt Iason den auf einem Pokal abgebildeten Kampf mit feindlichen Pelasgern. Iason wird durch das Bild so entflammt, daß er ausruft (Val., II, 659–662):

„utinam nunc ira Pelasgos

660 adferat et solitis temptet concurrere furtis  
cunctaque se ratibus fundat manus: arma videbis  
hospita nec post hanc ultra tibi proelia noctem.“

Der Argonautenkapitän ahnt nicht, wie wahr seine Worte sind, auch wenn in einem anderen Sinn, als er sich wünschen würde.

Die von den Dolionen reich beschenkten Argonauten stechen nach einem kürzeren Verweilen<sup>4</sup> in See. In der Nacht geraten sie aber in der griechischen Ver-

<sup>4</sup> Valerius Flaccus ließ in seinem Erzählen einen Aufstieg der jungen Helden auf den Berg Dindymon (Apoll., I, 985–988) fort. Die Apollonios' Argonauten wollten von dort ihre nächste Route sehen. Eine Stelle solcher Art ist Produkt von Hellenismus, sie zeigt Interesse für Naturszenarien und die menschliche Sehnsucht, die Umwelt kennenzulernen. Man würde so eine Partie in der früheren Epik kaum finden (siehe dazu M. F. Williams, *Landscape in the Argonautica of Apollonios Rhodios*, Studien zur klassischen Philologie 63, Verlag Peter

sion in einen Sturm, in dem lateinischen Epos schläft der Steuermann Tiphys durch ein göttliches Eingreifen tief ein, und das Schiff fährt weiter ungesteuert. Beides hat zur Folge, daß die Argonauten wieder am Dolionenufer ankommen. Die Inselbewohner denken, sie würden von ihren Urfeinden überfallen, und lassen sich in den Kampf mit ihren früheren Gästen ein.

Noch bevor es aber zur Schlacht kommt, macht Valerius Flaccus seinen Leser mit der primären Ursache des grausamen Mißverständnisses vertraut. Der jetzige Kampf mit den Argonauten erweist sich schon als der zweite große Irrtum von Kyzikos. Den ersten beging er, wenn er auf Jagd einen Löwen totgeschlagen hatte, der der Kybele gehörte (Val., II, 20–26). Die Göttin selbst richtete dann alles Sonstige, auch den Schlaf von Tiphys an (Apollonios Rhodios gibt dem Leser keine ähnliche Auskunft). Und so werden Iasons ehemalige Worte (Val., II, 659–62)<sup>5</sup> bekräftigt. Es ist wirklich *ira* (in diesem Falle *ira Cybeles* und nicht *Pelagum*), die die Pelasger, auch wenn nur angebliche, zu den Dolionen geführt hat. Und Kyzikos hat tatsächlich die Möglichkeit zu sehen, wie seine Gastfreunde kämpfen können, auch wenn er keine Ahnung davon hat. Schließlich erweist sich als wahrhaftig auch der Zusatz, daß es nach jener Nacht keine Kriege mehr für Kyzikos gebe. Iason schlägt ja Kyzikos tot. Nach der Schlacht kommt mit dem neuen Tag eine unangenehme Erkenntnis, die allen Beteiligten entdeckt, mit wem die Argonauten ihre Schwerte gekreuzt haben.

Die griechischen Helden haben sich sehr verschuldet, und ihr Verbrechen konnte nicht ohne Folgen bleiben. In Apollonios' Epos übernehmen daher ungünstige Winde nach dem Begräbnis der Gefallenen Regierung über das Wetter, und die Helden werden so zwölf Tage lang an der weiteren Schifffahrt gehindert (Apoll., I, 1078–1080). Die römischen Argonauten werden ganz im Gegenteil schon am nächsten Tag von einer leichten Brise auf die See eingeladen, aber sie geben sich zu sehr ihrer Trauer hin und sind keiner Tat fähig (Val., III, 364–371). In diesem Augenblick rät in beiden Epen der Hellseher Mopsos, den Göttern zu opfern – bei Valerius Flaccus wird nicht *nominatim* bestimmt welchen Göttern, bei Apollonios Rhodios ist das Kybele (Apoll., I, 1092–1094):

„Αἰσονίδη, χρειώ σε τόδ' ῥιὸν εἰσανιόντα  
Δινδύμου ὀκρίοντος εὐθρονον ἰλάξασθαι  
μητέρα συμπάντων μακάρων λήξουσι δ' ἄλλαι  
ζαχρηεῖς...“

Und jetzt kommen wir endlich zum konkreten Beispiel der *imitatio* von Valerius Flaccus im Rahmen der Dolionenepisode. Wie jetzt bei Apollonios Rhodios Kybele den Argonauten wegen der Entweihung einer heiligen Stätte durch den

---

Lang GmbH, Frankfurt am Main 1991, 83–92). Es ist kein Zufall, daß der flavische Dichter so eine Stelle in seinem Werk nicht reflektierte. Seine epische Kunst, auch wenn jünger, hat im Vergleich zu Apollonios Rhodios ein altertümlicheres Gepräge, das mehr auf Heldentaten der Protagonisten als auf das mit alltäglichem Leben zusammenhängende Neugier orientiert ist.

5 Siehe oben.

Mord der Gastgeber zürnt, ebenso war die Göttermutter in Flaccus' Werk über Kyzikos wegen dem Verbrechen an ihrem Löwen verärgert. Ungunst derselben Gottheit wird also in dem römischen Epos von den Argonauten auf ihren Gegenspieler übertragen, in beiden Fällen hat sie jedoch denselben Ausgang – Unmöglichkeit der weiteren Reise. Der römische Dichter hat also ein wichtiges Motiv von seinem Vorgänger übernommen, er übertrug es aber auf eine andere Personen – von den Argonauten auf Kyzikos – und in eine andere Zeitebene – aus der Gegenwart in die Vergangenheit.

Ein anderer Beleg dafür, daß Valerius Flaccus das Werk seines griechischen Vorgängers aufmerksam las, daß er jedoch gleichzeitig seine Variation erstrebte, ist in dieser Episode auch Ironie beider Autoren. Apollonios Rhodios bereitete ihr den Weg gleich am Anfang, wenn er in den Prophezeiungen das Schicksal des jungen Dolionenkönigs aussprach und wenn er weiter seinem Leser Kyzikos' vergebliche Mühe vorführte, sich diesem Los zu weigern. Valerius Flaccus weiß zwar von keinen unheilverkündenden Orakeln, aber nicht einmal er ließ Ironie in seinem Werk auf dieser Stelle fort. Es wurde ja schon demonstriert, wie grausam wahrhaft Iasons Worte am Abendgastmahl waren. Man hat hier also das gleiche literarische Mittel vor Augen, diesmal von Kyzikos und seiner grotesken Mühe, sich dem Schicksal zu weigern, auf Iason und seine tragikomische Heldenhaftigkeit im Kampf übertragen.

### Prometheus

Ein anderes repräsentatives Beispiel für die Variationskunst von Valerius Flaccus ist Prometheus' Rolle im Epos. Der Iapetos' Sohn erschien schon in den im Erzählen von Apollonios Rhodios, und zwar dort, wo Argonauten am Gebirge vorbeisegeln, wo Prometheus seine Strafe büßt. Die Helden erblicken den Adler, der gerade zu seinem alltäglichen Schmauß angefliegen kommt, sie hören das Jammern vom Titane, und schließlich sehen sie den Adler wieder, wenn er sein Opfer verläßt (Apoll., II, 1250–1262). Einer identischen Wahrnehmungskulisse (Prometheus' Klagen und der riesige Schatten vom Adler über den Kopf – V, 169–176) begegnen auch die Helden von Valerius Flaccus. Was jedoch die römischen Argonauten nicht wissen können, ist, daß Prometheus' Jammer in diesem Falle nicht von einem an dem Eingeweide weidenden Raubvogel erregt wird, aber von Hercules, der an diesem Tage in das Gebirge kam, um Iapetos' Sohn von seinen Fesseln zu befreien. Selbstverständlich ist solche Operation nicht schmerzlos und der Patient leidet dabei, so daß es den vorbeigehenden oder vorbeisegelnden Menschen scheinen kann, daß der Adler sich an seinem alltäglichen Schmauß ergötzt. Und der Vogelschatten über die Köpfe der Argonauten gehört in dem lateinischen Gedicht nicht mehr einem lebenden Tier, wie in dem griechischen Werk, sondern einem sterbenden, wovon die Beteiligten außer Prometheus, Hercules und dem Leser wieder keine Ahnung haben.

So kommt man zur neuen Bedeutung, die Valerius Flaccus in seinem Werk der kaukasischen Episode verlieh. Er spielte nämlich mit ihrem Kolorit, das für

die Argonauten scheinbar unverändert blieb – sie sahen ja und hörten dasselbe wie ihre Kollegen im griechischen Epos –, und zugleich legte er dem Leser eine Verherrlichung von Hercules vor, worum er ihn ärmer gemacht hat, indem er die stymphalischen Vögel nicht erwähnt hatte wie Apollonios Rhodios. Dabei hat die lateinische Glorifikation von Hercules einen „Aktionsanhauch“, denn sie spielt sich vor den Augen des Lesers ab, und nicht nur in der Form vom Erzählen wie im Falle von Apollonios' Epos (II, 1054–1059). Und überdies fühlt sich der Leser ins Geschehen eingezogen, weil er etwas weiß, wovon die Protagonisten vom Epos keine Ahnung haben, und er möchte ihnen zurufen, daß sie nur ans Ufer segeln und auf ihren ehemaligen Genossen warten. Valerius Flaccus machte an dieser Stelle den Leser zu seinem Quasiverschwörer und so machte er auch, meiner Meinung nach, das gegebene Ereignis im Vergleich zu seinem Vorgänger reizvoller.

### Juno zu Besuch bei Venus

Die letzte Situation, an der ich beweisen will, daß Valerius Flaccus kein bloßer Epigone seines griechischen Vorgängers war, ist Junos Besuch bei Venus. Die Iuppiters Gattin beschloss, bei ihren Plänen mit der kolchischen Prinzessin Medeia die Liebesgöttin um Hilfe zu bitten. Junos Besuch in Venus' Haus ist parallel zum Besuch von Hera und Athena bei Afrodite im Apollonios' Epos (III, 36–112). In beiden Episoden findet man zwar Berührungspunkte aber zugleich auch viele Unterschiede. Die erste wichtige Abweichung vom griechischen Epos steckt darin, daß Juno in Flaccus' Epos zu Venus allein geht. Minerva beschäftigt sich mittlerweile mit Kämpfen in Kolchis, die eine neue Zugabe des römischen Dichters sind.

Juno trifft Venus in ihrem Schlafgemach (Val., VI, 455–458) genauso wie auch im griechischen Epos. Apollonios Rhodios beschrieb jedoch mit großem Interesse, wie sich Afrodite ihre Frisur bereitete. Valerius Flaccus würdigte solche Kleinigkeiten keiner Erwähnung.

Venus ist von einem Heer der beflügelten Amoretten umgeben (Val., VI, 457). Apollonios Rhodios kannte genauso wie Homer nur einen Sohn der Liebesgöttin, und dem übergab er auch das Bezaubern von Medeia. Dabei führten eine Menge von Eroten schon Bakchylides und Pindaros in die Literatur ein.<sup>6</sup> So ist diese Stelle ein seltenes Beispiel, wo sich Apollonios Rhodios altertümlicher als sein römischer Nachfolger gezeigt hat.

Das waren im Großen und Ganzen die auffälligsten Differenzen zwischen den Epen im Rahmen der gegebenen Episode. Und jetzt kommt man zum eigentlichen Kern, das uns hauptsächlich interessiert – zu *imitatio cum variatione*. Juno ist zu Venus nicht aufrichtig. Sie erzählt ihr, wie Iuppiters Liebe zu ihr erkaltet ist, und fordert, daß Venus ihr etwas leiht, das die ehemalige Liebe ihres Gatten erneuerte (Val., VI, 460–466). Die Modellsituation für diese Szene findet man im vierzehnten Illiasbuch (153–224), wo Hera von Afrodite ihren Gürtel verlangt.

<sup>6</sup> Siehe *Der kleine Pauly*, s. v. Eros, 363.

Sie behauptet, sie wolle ihre früheren Gastgeber Tethys und Okeanos versöhnen, aber dabei kommt es ihr darauf, Oberhand über ihren Mann durch sexuelle Anziehungskraft zu gewinnen. Valerius Flaccus machte auf eine sinnreiche Art den wahren Grund von Heras Wunsch in *Ilias* zu Vorwand für Junos Intrigen in seinem Epos. Venus durchschaut zwar Junos List, aber sie befriedigt nachsichtig ihren Wunsch, sie selbst hat ja einen guten Grund, die Nachkommen des Sonnengottes zu hassen. Diese Szene ist in ihrer Auswirkung der Gegenpol desselben Auftritts bei Apollonios Rhodios. Dort beklagte sich Afrodite über ihren Sohn, sie habe mit ihm viele Muttersorgen und er folge ihr nicht. Hera unterstützte dabei wohlgeneigt die klagende Mutter. Hier ist es die Götterkönigin, die ihre Vorwürfe vorbringt, und die Liebesgöttin, die sie besänftigt. Dabei ist die Rede von beiden Beschwerdeführerinnen falsch. Nicht einmal Afrodite von Apollonios Rhodios spricht zu ihren Besucherinnen ohne Heuchelei, sie durchschaute nämlich gut, daß der Grund des Besuches der Göttinnen in ihrem Haus nicht das Interesse für sie, sondern nur Ränke der zweien sind.

Es liegt hier also zum drittenmal ein raffiniertes Spiel des römischen Dichters mit den Quellen seiner Schöpfung vor.

Die angeführten Episoden sind nur ein paar Beweise, daß Valerius Flaccus das Epos seines Vorgängers sehr aufmerksam las, und daß er zugleich seine Innovation um jeden Preis anstrebte. Er verfuhr dabei einfallreich, er borgte sich zwar Motive und Situationen aus, die ihm sein griechischer Kollege angeboten hatte, er änderte aber ihre innere Struktur und gab ihnen so eine neue Bedeutung.

## LITERATURVERZEICHNIS

- APOLLONII RHODII *Argonautica*, ed. H. Fränkel, Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis 1961.
- HOMERI *Ilias*, ed. Guilelmus Dindorf (editio quinta quam curavit C. Hentze), Lipsiae in aedibus B. G. Teubneri 1894.
- VALERIUS FLACCUS, *Argonauticon libri octo*, ed. and translated by J. H. Mozley, The Loeb Classical Library, Harvard University Press 1972.
- ALBRECHT, M. VON, *Geschichte der römischen Literatur*, Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co. KG, München 1994.
- BARTONĚK, A., *Odyseově na mořích historie*, Mladá fronta, Praha 1976, 28.
- CANFORA, L., *Dějiny řecké literatury*, Koniasch Latin Press, Praha 2001.
- FEENEY, D. C., *Following after Hercules, in Virgil and Apollonius*, in: Proceedings of the Virgil Society 16, 1976–77, 47–85.
- GARSON, R. W., *Some Critical Observations on Valerius Flaccus' ARGONAVTICA. I*, in: The Classical Quarterly 15, 1964, 267–279.
- KLEYWEGT, A. J., *Die Dichtersprache des Valerius Flaccus*, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, II. 32, 4, ed.: Hildegard Temporini et Wolfgang Haase, Berlin – New York 1986, 2448–2490.
- KORN, M., *Valerius Flaccus und Vergil. Das Verhältnis von Nachahmer und Meister in sprachlicher Hinsicht*, in: *Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus*, Spudasmata 48, ed.: Matthias Korn und Hans Jürgen Tschiedel, Hildesheim – Zürich – New York 1991, 45–55.

- LESKY, A., *Geschichte der griechischen Literatur*, K. G. Saur Verlag, München 1999.
- SCHENK, P., *Die Zurücklassung des Herakles. Ein Beispiel der epischen Kunst des Valerius Flaccus (Argonautica III 598–725)*, Abhandlungen der Geistes- und sozial-wissenschaftlichen Klasse 1, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz 1986.
- SMOLENAARS, J. J. L., *Quellen und Rezeption. Die Verarbeitung Homerischer Motive bei Valerius Flaccus und Statius*, in: *Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus*, Spudasmata 48, ed.: Matthias Korn und Hans Jürgen Tschiedel, Hildesheim – Zürich – New York 1991, 57–71.
- STROH, H., *Studien zu Valerius Flaccus, besonders über dessen Verhältnis zu Vergil*, Augsburg 1905.
- WILLIAMS, M. F., *Landscape in the Argonautica of Apollonius Rhodius*, Studien zur klassischen Philologie 63, Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main 1991.
- Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike in fünf Bänden*, ed. Konrat Ziegler und Walther Sontheimer, Deutscher Taschenbuch Verlag & Co. KG, München, 1979.

